

Der Gutmensch einst und heute

☒ Wörter können, bei gleichem Wortlaut, unterschiedliche Bedeutungen haben. So hat z.B. das chinesische Wort „shi“ über 50 verschiedene Bedeutungen, die man nur aus der Tonhöhe zu erkennen vermag, in der es gesprochen wird, oder aus dem jeweiligen Satzzusammenhang versteht oder gar nur mit Hilfe des chinesischen Schriftzeichens (Piktogramm) richtig zuordnen kann. Das, was man mit Wörtern assoziiert, kann sich im Laufe der Zeit ändern oder wird in unterschiedlichen Kulturkreisen jeweils ganz eigen verstanden.

(Von Eckhardt Kiwitt, Freising)

So hat das Wort „geil“ in Österreich eine andere Bedeutung als in Deutschland, und so versteht man hierzulande z.B. unter dem Begriff „Freiheit“, tun und lassen zu dürfen was man will, solange man damit nicht die Rechte anderer verletzt. Im arabisch-muslimischen Sprachraum bedeutet Freiheit (arabisch: hurriya), kein Sklave zu sein und an den Islam „glauben“ zu dürfen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Wort „Gutmensch“, über dessen Herkunft und Bedeutung der Autor der „Süddeutschen Zeitung“, Christian Nürnberger (Foto oben), in einem etwas wirren Beitrag im SZ-Magazin, Heft 04/2011 (hier und hier) aufzuklären versucht.

So ist das Wort „Gutmensch“ nach Ansicht Christian Nürnbergers, Ehemann der ZDF-Fernsehjournalistin Petra Gerster, eine Wortschöpfung der deutschen Nationalsozialisten, wofür man in der Wikipedia unter dem Stichwort „Herkunft und Verwendung“ eine, wenngleich etwas unklare, Bestätigung findet. Die Nazis münzten dieses Wort wohl auf die Gegner ihrer Tyrannei und mörderischen Terrorherrschaft, womit dem Wort „Gutmensch“ einst – und damit ganz gegen die Interessen der Nazis – eine sehr positive Bedeutung zukam.

Heutzutage verstehen wir unter einem „Gutmenschen“ etwas ganz anderes, wie uns Christian Nürnberger darlegt. Er beginnt seinen Artikel mit bemerkenswerten, vielleicht auch entlarvenden Sätzen:

Neulich, im Mainzer Kurfürstlichen Schloss, wurde der Kabarettist Lars Reichow als »Ranzengardist 2011« ausgezeichnet, was die Welt nicht weiter interessiert hätte, wenn nicht der Laudator Thilo Sarrazin geheißen hätte, der »Ranzengardist 2009«. Das fanden Antifaschisten, Antirassisten und alle weiteren üblichen Verdächtigen so skandalös, dass sie ein Auftrittsverbot für Sarrazin forderten, draußen vor dem Schloss demonstrierten, und so der großen Mehrheit drinnen das Vergnügen verschafften, sich als verfolgte Minderheit zu gebärden, die sich genötigt sieht, die Gedanken- und Meinungsfreiheit gegen die »Diktatur der Gutmenschen« zu verteidigen.

„...dass sie ein Auftrittsverbot für Sarrazin forderten ...“ darf man wohl als Diktatur der neuen Gutmenschen bezeichnen. Oder ist es etwa Ausdruck dessen, dass diese neuen Gutmenschen das in unserem Grundgesetz Artikel 5 Satz 1 garantierte Recht auf freie Meinungsäußerung hochhalten und verteidigen? Eher nicht! Denn Auftritts- und Redeverbote für Leute, die eine unbequeme Meinung frei äußern wollen, kennt man aus Diktaturen.

0:1 gegen Christian Nürnberger! Sehen Sie's sportlich, Sie haben noch etliche Chancen.

Die Souveränität, mit der sich Sarrazin das Kostüm des »Beelzebubs aus Berlin« übergestreift hat, zeigt, wie genüsslich sich eine Kamarilla aus Rechten, Neoliberalen und Neocons mittlerweile im Kleid des Bösen als das eigentlich Gute geriert, wie wohl sie sich in der Rolle der vermeintlich verfolgten Minderheit fühlt, und mit welcher Lust sie in diesem Gewand auf die Guten eindrischt, um sie als die eigentlich Bösen und Dummen zu entlarven. Sie empfindet sich

als Teil von jener Kraft, die Böses will und Gutes schafft, und zitiert inflationär ihren alten Meister Adam Smith, der 1776 dekretiert hat: Nicht vom Wohlwollen des Fleischers oder Bäckers »erwarten wir unsere Mahlzeit, sondern von ihrer Bedachtnahme auf ihr eigenes Interesse«.

„...eine Kamarilla aus Rechten, Neoliberalen und Neocons ...“? Gehört der überzeugte Sozialdemokrat Thilo Sarrazin auch zu dieser „Kamarilla“ (laut „Duden“: Hofpartei; Clique in unmittelbarer Umgebung eines Herrschers, die auf diesen einen unkontrollierten Einfluss ausübt)? Und eine weitere Frage: Wer fühlt sich in der „Rolle der vermeintlich verfolgten Minderheit“? Wir nicht, Herr Nürnberger, denn wir werden nicht „verfolgt“.

Nicht vom Wohlwollen des Fleischers oder Bäckers »erwarten wir unsere Mahlzeit, sondern von ihrer Bedachtnahme auf ihr eigenes Interesse«. Was denn sonst? Glauben Sie, die Unternehmer seien allesamt Wohltäter der Heilsarmee? Die wollen Geld verdienen wie „du und ich“!

Aktueller Stand: 0:2. Setzen wir das Spiel also fort.

Liebevoll pflegt die Kamarilla daher ihre Feindschaft zu jenen, von denen sie zu wissen meinen, dass sie Gutes wollen und Böses schaffen, also die links-liberal-feministisch-schwul-lesbische Schickeria, die Grünen, die Klimaforscher, die Multikulturalisten, die Veranstalter von Live Aid und Live-8-Events-für-Afrika, die klampfenden Wir-sind-alle-lieb-Kirchentagsbesucher, und all jene Biedermänner und Biederfrauen, die das Denken durch die Moral ersetzen, nichts können, aber eine edle Gesinnung haben, nichts wissen, aber allerhand glauben und meinen, vor dem Islam in die Knie gehen, vor den Terroristen kapitulieren und die nächste Hölle vorbereiten.

Herr Nürnberger, wir pflegen keine „Feindschaft“. Wir wagen es

lediglich, gewisse Thesen kritisch und dialektisch zu hinterfragen. Z.B. das Stichwort Klimaforscher: Klimawandel hat es in der Erdgeschichte immer gegeben, und dies ganz ohne menschliches Zutun (bis zum Beweis des Gegenteils!). Im Übrigen: Was haben die „links-liberal-feministisch-schwul-lesbische Schickeria, die Grünen, die Klimaforscher, die Multikulturalisten, die Veranstalter von Live Aid und Live-8-Events-für-Afrika, die klampfenden Wir-sind-alle-lieb-Kirchentagsbesucher, und all jene Biedermänner und Biederfrauen, die das Denken durch die Moral ersetzen“, konkret bewirkt? Was hat die „Entwicklungshilfe“ der reichen Staaten den „Entwicklungsländern“ bislang gebracht außer wirtschaftliche Stagnation oder gar wirtschaftlichen und damit gesellschaftlichen Rückschritt?

0:3 gegen Christian Nürnberger.

Die Kreation dieses Klischees hatte einen Hauch von Vernunft und Witz, als es begann, damals in den Neunzigerjahren. Zu jener Zeit hörten wir seltsame Geschichten aus Amerika, zum Beispiel von einer Kellnerin, die einen Gast des Lokals verwies, weil er den Playboy las – was sie als indirekte Vergewaltigung empfand. Die Universität Berkeley soll die Aufnahmebedingungen für Schwarze gesenkt und für chinesisch- und japanischstämmige Amerikaner angehoben haben.

Wenn ich eine Frau wäre, könnte ich Punkt 1 („...seltsame Geschichten aus Amerika...“) selbstverständlich nachvollziehen. Die Aufnahmebedingungen für Schwarze zu senken und für chinesisch- und japanischstämmige Amerikaner anzuheben halte ich beiden Gruppen gegenüber für unfair. Denn wie wird dies begründet?

Treffer für Christian Nürnberger, Rückstand auf 1:3 verkürzt.

Generell sollen Schwulen, Schwarzen, Frauen, Indianern und Behinderten so viele Sonderrechte eingeräumt worden sein, dass im Mutterland des gnadenlosen Konkurrenzkampfs das

Kriterium der Leistung bei der Vergabe von Studien- oder Arbeitsplätzen für gesellschaftlich Benachteiligte nicht mehr galt. Plötzlich sah sich die weiße, männliche, heterosexuelle, nichtbehinderte Mehrheit gezwungen, sich selbst als Problem und Hindernis für die anderen wahrzunehmen.

Warum sollen einige Menschen „Sonderrechte“ erhalten, andere aber nicht? Gilt das Wort „Gleiches Recht für alle“ nicht mehr? Ich finde es OK, wenn man den Behinderten Hilfestellungen im täglichen Leben bietet – aber „Sonderrechte“? erinnert das an das Wort „Sonderbehandlung“?

Alter Abstand: 1:4.

Auf den nächsten Absatz in Nürnbergers Ausführungen möchte ich nur kurz eingehen:

Mit den Nachrichten aus Amerika wurde auch ein neues Wort importiert: Political Correctness, meist abfällig PC abgekürzt: die Diktatur der Minderheiten, die Herrschaft der Gutmenschen, die durch Verbesserung der Sprache die Welt zu bessern glauben. »Mongoloide« hießen nun »Menschen mit Down-Syndrom« und oder »alternativ begabte Menschen«. Aus geistig Behinderten wurden »geistig Herausgeforderte«, aus Blinden »visuell Herausgeforderte«. Als sich aber ein Scherzbold das Wort »vertikal Herausgeforderte« für Kleinwüchsige ausdachte, hatte die Stunde der Satire und Parodie geschlagen. In der Zeichentrickserei Die Simpsons begegnete uns der politisch korrekte Gutmensch in Gestalt von Ned Flanders, aktives Mitglied der Kirchengemeinde, eifriger Spender für gute Zwecke, päpstlicher als der Papst (»Reverend, ich ... ich glaube, ich begehre meine eigene Frau«) und ewiger Anlass, seiner Umwelt und dem politisch total unkorrekten Homer Simpson auf die Nerven zu gehen.

Die Wortschöpfung „Political Correctness“ stammt in der Tat

aus den USA, allerdings wurde sie dort bereits im Jahre 1793, also vor fast 220 Jahren, in einem Gerichtsverfahren vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten (Fall Chisholm v. Georgia) erwähnt. Auf die übrigen Ausführungen Christian Nürnbergers in diesem Absatz möchte ich nicht eingehen, weil sie es mir nicht wert erscheinen.

Die beiden folgenden Absätze in Nürnbergers SZ-Artikel gehen m.E. unter die Gürtellinie, weshalb ich sie auf keinen Fall kommentieren möchte und hier auch nicht zitiere.

Interessanter wird es wieder im Folgenden:

Die schwarze Pädagogik hätten die Achtundsechziger zwar abgeschafft, dafür aber die moralgetränkte Zeigefingerpädagogik eingeführt. Und so mussten die armen Kinder der Achtundsechziger die geschlechtsneutrale Schreibweise erlernen, sich die Warnungen vor dem Atomkrieg, vor Atomkraftwerken, vor dem Waldsterben, vor dem unbegrenzten Wachstum und vor dem Weltuntergang anhören und sich jedes Jahr aufs Neue im Geschichtsunterricht mit den Nazis beschäftigen. Jeder von ihnen sei im Lauf seines Schülerlebens durch mindestens drei Konzentrationslager geschleift worden, klagten sie.

„...geschlechtsneutrale Schreibweise ...“ ist im Englischen nicht unüblich. The politician, the teacher, the Prime Minister, ... könnten wir auch im Deutschen einführen.

Atomkrieg – wann war der? Waldsterben – wo gibt's das noch? Weltuntergang – fand der erst kürzlich statt? Habe ich was versäumt?

Sich im Geschichtsunterricht mit den Nazis zu beschäftigen, halte ich für eine gute Idee, denn Verwandte von mir vegetierten während besagter zwölf Jahre im KZ Dachau – ja, die ganzen zwölf Jahre!

Neuer Zwischenstand: 1:5.

In den folgenden Absätzen seines Artikels wird Christian Nürnberger m.E. leider wieder recht polemisch, weshalb ich auf diese nicht eingehen möchte.

Nur einen Absatz möchte ich noch kommentieren:

Über ein halbes Jahrhundert lang wurde versäumt, die Einwanderer Deutsche werden zu lassen, und jetzt soll die fromme Bäuerin, die da aus dem hintersten anatolischen Dorf in eine deutsche Großstadt katapultiert wird, von jeder Litfaß-Säule halbnackte Frauen auf sich herabschauen sieht und vor Scham und Schreck vergeht, über Nacht zwangsmodernisiert werden.

Herr Nürnberger, WER hat versäumt, „die Einwanderer Deutsche werden zu lassen“? Welche Einwanderer meinen Sie konkret? Wer hat „die Einwanderer“ gehindert, Deutsche zu werden? Waren WIR das, oder haben „bestimmte“ Einwanderer sich aktiv geweigert, sich bei uns zu integrieren, unsere Sprache zu erlernen sowie unsere Kultur und Rechtsstaatlichkeit als in diesem Land verbindlich zu respektieren und auch zu akzeptieren?

WER hat die Bringschuld? Etwa WIR? Falls JA, dann bitte WARUM?

Oder vielleicht eher diejenigen, die freiwillig zu uns gekommen sind und weiterhin kommen in der Hoffnung auf ein besseres Leben? Auf ein Leben in Freiheit und Rechtsstaatlichkeit nach europäischen Maßstäben, das ihnen in ihren Herkunftsländern leider allzu oft verweigert wird.

Endstand in diesem Wortgefecht, wenn ich es richtig sehe: 1:6 gegen Christian Nürnberger.

Ich bin aber sehr gespannt auf Ihre Antwort und Ihre Bewertung, Herr Nürnberger, denn ich maße mir nicht an, die Wahrheit gepachtet zu haben.